

Buß- und Betttag, den 17. November 2010, 18 Uhr

Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis- Kirche

Pfarrer i.R. Peter Freybe

Predigttext: Römer 2, 1-11

Liebe Gemeinde am Bußtag Abend!

Busse tun – umkehren – umdenken – zur Besinnung kommen,
das ist das Thema des Tages!

„Rabbi Elieser sagte: ‚Kehre zurück zu Gott einen Tag vor deinem Tod.‘

Die Schüler fragten Rabbi Elieser: ‚Weiß denn der Mensch, an welchem Tage er sterben wird?‘ Der Rabbi erwiderte: ‚Umso mehr muss er heute umkehren, vielleicht stirbt er morgen. Es ergibt sich aber, dass er alle Tage seines Lebens zu Gott zurückkehren soll.‘“

Wir kehren ein an diesem Abend hier in die blaue Kirche mit dem großen segnenden Christus. Und der, so ist mir, sagt mit seinen offenen Armen zu uns: *„Weißt Du nicht, dass Gottes Güte dich zur Busse leitet? Oder – verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut?“* Und Paulus, der ehemalige Rabbi, fragt sich das selber. Was ist das mit unserer Selbstgerechtigkeit? Er selber wollte vor Gott und den Menschen immer nur gut dastehen. Und die anderen – zuerst waren das für ihn die Christen, die er bis aufs Blut verfolgt hat – immer die anderen sind schuld! Aber dann kam es über ihn und er kam zur Besinnung: *„... immer, wenn du die anderen richtest, verurteilst du dich selbst; denn du tust genau dasselbe, was du bei den anderen richtest.“* Sie kennen das: wir sehen die Fehler der anderen am besten und verurteilen sie am schärfsten – und genau das sind meistens die Schwachstellen, mit denen wir bei uns selbst nicht zurecht kommen. In der Psychologie nennt man das die – ja oft so durchsichtige Projektion und Verdrängung. *„Du Mensch, du kannst dich nicht entschuldigen, wer du auch bist, der du richtest.“* Der alte Gustav Heinemann hatte es schon gesagt: ‚Wenn du mit dem 1 Finger auf andere zeigst – dann zeigen immer 3 andere Finger auf dich selbst zurück.‘

Also – das erste ist es am Bußtag: Hören wir auf, andere Menschen zu verurteilen und zu richten. Es gibt dafür ein Gericht. Und der letzte Richter ist allein Gott! Kommen wir also zur Besinnung.

„Weißt du nicht, dass Gottes Güte dich zur Umkehr leitet?“

Ja, gut und böse kommen hier zur Sprache. Aber wie sollen wir denn fertig werden mit unserer Schuld und unserem Verzagen und Versagen – mit unsrem Leben?

Ich denke an einen Menschen, der nicht mehr leben durfte, eben weil er so schwere Schuld auf sich geladen hatte. Der Richter hatte Recht gesprochen. Aber dass da noch mehr war als Recht und Unrecht, Leben und Tod – das erzählt der Film ‚Dead Man Walking‘:

Schwester Helen, eine Ordensschwester, geht in einem amerikanischen Gefängnis in die Todeszelle. Klappernd öffnen die dicken Schlüssel die Gittertür. Dort sitzt Matthew Poncelet. Er ist verurteilt, weil er ein jugendliches Pärchen vergewaltigt und ermordet hat. Er bestreitet die Tat. Und er tut, was Menschen tun, wenn sie angeklagt werden: Er rechtfertigt sich selbst und gibt anderen die Schuld. Sein Kumpel habe ihn verführt – und der sei es doch ganz allein gewesen – aber der hat nur lebenslänglich bekommen. Seine Mutter hat ihn schlecht erzogen und hatte nie Zeit für ihn. Er sei selbst ein Opfer, sagt er, das Urteil sei nichts weiter als ein Komplott spießiger Juristen.

Schwester Helen lässt ihn reden. Sie kann nicht viel tun. Sie weiß selbst nicht, wie sie zu dieser Todesstrafe stehen soll. Sie hört ihm zu. Sie bleibt. Sie bleibt auch noch, als alle schon gehen. Ist das alles zu verstehen? Was will sie von diesem kleinen, feigen und brutalen Menschen? Und sie sieht, wie Matthew Poncelet kämpft. Er kämpft Minute um Minute seines nur noch kurzen Lebens. Nein, er kämpft nicht mehr um sein Leben. Dazu ist es zu spät. Er kämpft und sucht – nach seiner Seele. Und Schwester Helen will, dass er sich erinnert an die Nacht, als er zum Vergewaltiger und zum Mörder wurde. Sie weiß, was sie da von ihm verlangt. Denn es ist uns Menschen fast unmöglich, aus eigener Kraft gerade auf das Allerschwärzeste, auf die allertiefste Schuld, auf unser Versagen zu schauen. Auf die Gewalt und den Hass und die Feigheit, die eben auch zu jedem Leben gehören. Es haben Menschen schon viel banalere Dinge verdrängt und sich nicht eingestehen können.

Die Uhr tickt. Die Minuten verstreichen. Matthew Poncelet findet scheinbar Mitschuldige: Warum kam dieses Pärchen auch ausgerechnet in jener Nacht auf dieses Grundstück? Was hatten sie denn dort zu suchen? Die Uhr tickt. Und Schwester Helen

kann nicht mehr. Sie flieht aus der Zelle, sie rennt raus. Sie flüchtet und schreit nach Gott. Sie betet laut im Schreien. Sie schreit um Gottes Kraft, um Gottes Schutz, um Erlösung von dem allen. Das Dunkle scheint größer zu sein als alles Tun und Lassen, Glauben und Hoffen. Wer kann denn die Seele von Matthew Poncelet öffnen – wenn nicht Gott? Wo sind denn seine offenen Arme, seine segnenden Hände?

In diesem Film ist das Gebet der Schwester wie eine Wendung, eine Kehre, Umkehrung. Ja, Matthew Poncelet erzählt nun, wie es war; dass er es war; dass er aus reiner Protsucht und Gier zum Mörder wurde. Und dass er zu feige war aufzuhören.

So banal ist die Schuld. So unendlich tief ist die Scham, ist der Schmerz. Und nun wagt er es, dafür Verantwortung zu übernehmen. Er kann beten für die Opfer. Und er kann letzte Worte an die Eltern der Toten richten. Und nur dadurch, so erlebt es Schwester Helen, hat er seine Würde wiederbekommen. Ganz allein musste er sich eingestehen, was ist und was war. Aber er blieb damit nicht allein. ‚Du hast die Wahrheit erkannt und die Wahrheit wird dich frei machen‘, sagt Schwester Helen und lässt Jesus zu Wort kommen. Und hinterher, als sie gefragt wird, warum sie sich das alles zugemutet hat, da sagt sie: ‚Es gibt einen Kummer, der so tief ist, dass nur Gott an ihn rühren kann.‘ Es gibt eine Schuld, die so unfassbar ist, dass nur Gott sie ertragen kann. Es gibt Abgründe, die so dunkel sind, dass nur Jesus sie erleuchten kann.

Liebe Schwestern und Brüder, dieser Film hat mich berührt und bewegt mich. Denn so oft begegne ich diesen beiden – dem dunklen umgetriebenen Täter und der liebevollen starken Schwester – in mir selbst und in anderen Menschen. Wir haben diese beiden in uns. Sicher nicht in dieser Dramatik und Schärfe von Schuld und Versagen wie in diesem Film. Aber doch im Erleben von Lüge und Wahrheit, Macht und Ohnmacht, von Schatten und Licht.

Wird es mir gelingen, wird es Ihnen heute oder morgen gelingen – zwischen Licht und Dunkel immer wieder umzukehren, neu anzufangen, neu zur Besinnung zu kommen? Und wenn das für unser persönliches Leben schon so schwer erscheint – wie soll das werden für unsere nahe und weite Welt? Nach dem Ende des 2. Weltkrieges und dem Holocaust der Judenvernichtung hatten die Vertreter der Evangelischen Kirche in

Deutschland (u.a. Martin Niemöller) gemeinsam das so genannte ‚Stuttgarter Schuldbekennnis‘ vor Gott und der Welt bekannt: ‚Wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.‘

Liebe Christengemeinde, ich frage mich oft: Wie ist das heute mit unserer Busse und Umkehr angesichts des besinnungslosen Elends in unserer Welt? Müsste nicht ein weltweiter Bußtag ausgerufen werden?

Wir sehen und hören doch, wie die Schöpfung Gottes zum Himmel schreit – und wie ein Gericht Gottes über unsere Welt geradezu provoziert wird!

(a) Unsere reiche Welt spottet der Armut und dem Hunger auf dieser Erde – ja, und es gäbe, es gibt noch immer genug Nahrung für alle (wenn sie nur gerecht verteilt wird)!

(b) Alle Welt sehnt sich nach Frieden – und es könnte viel mehr Frieden sein, wenn nur ein Bruchteil von dem, was für Rüstung und Krieg ausgegeben wird, für den Friedenseinsatz ausgegeben würde (das Geld ist ja noch immer da).

(c) Und die Laufzeitverlängerung der Atomkräfte und das Abschmelzen der Pole – die Uhr tickt – zur Bewahrung oder zum Untergang von Gottes Schöpfung?

Liebe Gemeinde, hier in unserem Predigttext ist so viel von unserem Richten und von Gottes gerechtem Gericht die Rede. Und am Ende des Kirchenjahres werden wir wieder besonders an das ‚Endgericht am Jüngsten Tage‘ erinnert. Wie immer wir uns das vorstellen... ich sage es heute für mich einmal so:

Ich bin froh, dass es ein Gericht Gottes gibt und geben wird!

Dass nämlich endlich einmal klar sein wird, was denn gut ist und was böse ist. Und ich weiß auch, wie weh das tun wird. Ja, ‚Heulen und Zähneklappern‘ steht manchmal da – wenn offenbar wird, wie es so um mich steht; wenn der Film meines Lebens noch einmal von vorn vor meinen Augen abläuft – unter Gottes Augen...

Und dann wird er sagen: „*Du Mensch, du kannst dich nicht entschuldigen, wer du auch bist.*“ Und dann kommt das ‚Oder‘: „*Oder verachtest du den Reichtum meiner Güte, Geduld und Langmut?*“ Also komm – kehre um zu mir, kehre ein bei mir!

Und nach allem, was ich – in Freude und Schmerz – von der Güte Gottes erlebt und erfahren habe, möchte ich es (auch dann) wagen und ganz und gar auf die Güte dieses Richters vertrauen. Dass er mich annehmen wird, so wie ich eben bin – damit so auch aus mir noch etwas werden kann – heute und in Ewigkeit.

Liebe Schwestern und Brüder!

Zum Schluss möchte ich es für uns alle mit Worten Martin Luthers sagen:

„Mir ist es bisher wegen angeborener Bosheit und Schwachheit unmöglich gewesen, den Forderungen Gottes zu genügen. Wenn ich nicht glauben darf, dass Gott mir um Christi willen dies täglich beweinte Zurückbleiben vergebe, so ist's aus mit mir. Ich muss verzweifeln. Aber das lass' ich bleiben. Wie Judas an den Baum mich hängen, das tu' ich nicht. Ich hänge mich an den Hals oder Fuß Christi wie die Sünderin. Ob ich auch noch schlechter bin als diese, ich halte meinen Herrn fest.

Dann spricht der zum Vater:

„Dieses Anhängsel muss auch durch. Es hat zwar nichts gehalten und alle deine Gebote übertreten. Vater, aber er hängt sich an mich. Was will's! Ich starb auch für ihn.

Lass ihn durchschlupfen.“

Das soll mein Glaube sein!'

Amen